

Die Kunst schenkt Hoffnung in schweren Krisenzeiten

„Die Ausstellung.“ ist der Titel der RBK Jahresausstellung 2022 in der Säulenhalle in Landsberg. Was die Künstler und Künstlerinnen für Visionen für die Zukunft haben.

Von Hertha Grabmaier

Landsberg „Die Werke sind eng mit der Künstlerpersönlichkeit verbunden“, sagte Silvia Großkopf, die Vorsitzende des Regionalverbandes Bildender Künstler Oberbayern-West in ihrer Begrüßung zur Jahresausstellung 2022. Die eindrucksvolle Präsentation mit 43 Positionen aus Malerei, Skulptur, Fotografie, Objektkunst und dem Digitalbereich, führt dem Betrachter nicht nur aktuelle Probleme vor Augen, zuweilen auch die bunte Fülle der Heiterkeit des Seins. Für gute Laune sorgte „The Abstract Truth Jazz-Band“.

Sonia Schätz, Leiterin der Städtischen Museen, lobte die gelungene Hängung und stellte sich bei ihrer Einführung die Frage, „haben die aktuellen Ereignisse die Kunst verändert?“.

Die Künstler hätten unterschiedlich reagiert, die einen seien über blockiert gewesen, die anderen hätten sich intensiv damit be-

Haben die aktuellen Ereignisse die Kunst verändert?

schäftigt. In einer Zeit von Krisen und Katastrophen schenke die Kunst Hoffnung.

Die im Iran aufgewachsene Künstlerin Leila Morgenstern wandte sich mit einem persönlichen Anliegen an die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer. „Zeigen wir uns mit den Frauen im Iran und Afghanistan solidarisch!“ Eine junge Frau schnitt sich eine Locke ab und legte diese als ein Zeichen der Solidarität auf das mit „Jin-Jiyān-Azādī“ (Frau-Lebensfreiheit) beschriftete Blatt.

Im Gespräch mit unserer Redaktion erwähnte Leila Morgenstern, „ich habe als Jugendliche im Iran oft davon geträumt, ohne Kopftuch aus dem Haus gehen zu können, um den Wind in meinem Haar zu spüren“. In ihrem Bild „Lebensfreude“ drückt sie mit dynamischem Pinselstrich die Freude



RBK-Jahresausstellung 2022: Lebensfreude von Leila Morgenstern zeigt in einem Pinselstrich Mut und Engagement.

aus, in Freiheit tanzen zu dürfen. Das Ölgemälde der aus Polen stammenden Künstlerin Grazyna Guerrero allegorisiert mit „Lockdown 1“ den freien Fall einer jungen Frau ins Ungewisse.

In „Lockdown 2“ zwangte sie einen aus Pappmaschee geformten Kopf in einen viel zu engen Rahmen, wobei Mund und Nase so hinter Glas gepresst sind, dass der Mensch dahinter keine Luft bekommt.

Bert Praxenthaler schuf mit dem kleinen „Altar III (Esphand)“ eine dreiflügelige Holzarbeit mit sprühenden „Esphand“-Pflanzen im Mittelstück, deren Samen auf den Schuttresten der zerstörten Buddhas von Bamiyan wuchsen. Vor Otto Scherers „Geschenk für

einen Kriegsverbrecher“, einem Sarg mit Kreuz, Putins Namen und Konterfei mit Hitlerbart, drängten sich zeitweise die Besucher. Sonia Schätz beschrieb die Arbeit als politisches Statement, das mit dem Symbol der Sterblichkeit den Kremlchef an die eigene erinnern soll.

Auch die Fotografie von Christoph Franke, „And she was“, auf der über dem leuchtend satten Grün von Bäumen und Wiesen eine weiße Wolke am blauen Sommerhimmel schwebt, symbolisiert die Chance des Lebens Kürze zu nützen. Kurt Bergmaier zeigt mit „KIEW 41 - 22“ ein aufwühlendes, großformatiges Acryl-Gemälde der brutalen Zerstörung, in dem er Frauen und Kinder als Opfer he-



Bert Praxenthaler schuf eine dreiflügelige Holzarbeit, ein Altar III (Esphand). Fotos: Thorsten Jordan

raushebt. Damit möchte er ins allgemeine Bewusstsein rücken, dass die Menschheit nichts dazu gelernt hat, von der deutschen Invasion in Kiew 1941, bis zum russischen Überfall 2022 auf die Ukraine.

Mit ihrem Digital Art Leuchtkasten „Hoffnung“ setzt Marlen Peix ein Friedenszeichen, das Licht ins Dunkel bringt.

In dem „Gemälde einer Malpalette“ fängt Hanna Zwerger leuchtende Farb- und Formimpulse ein. „Trigon“, die Skulptur aus zweimal handgeschliffenem Tessiner Marmor von Ulrike Schroeter und dem unbehandelten, rauen Tell, verführt zu zarten Berührungen.

Gislinde Schröter hat mit ihrer Materialmontage „Stadtmuseum“ gesammelte Objekte zu einem stil-

vollen Gesamtkunstwerk komponiert. Anlass zum Schmunzeln ist der Digital-Art-Pigmenttinten-Druck von Fred Jürgen Rogner, „MIRAGE oder wie der Künstler es schaffte, am Strand ein Wunder zu erleben“.

Die überlebensgroßen, übereinander schwebenden nackten Frauengestalten, werden für den mit Stiefeln im Sand stehenden Herrn wohl eine Fata Morgana bleiben.

Die weiteren Termine in der Landsberger Säulenhalle: Die Ausstellung ist noch bis zum 12. November geöffnet, dienstags bis freitags von 16 bis 20 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 14 bis 20 Uhr, am 13. November bis 18 Uhr.

Kommentar

Provokation und Hoffnung



Von Alexandra Lutzenberger

Landsberg Die Künstler Bert Praxenthaler und Otto Scherer stehen nicht nur für besondere Kunst, sondern auch in dieser aktuellen Ausstellung des Regionalverbandes Bildender Künstler für Provokation und Mut. Ihre Werke sorgten beim Publikum für Aufsehen und regten zum Nachdenken an. Es geht um Krieg und Zerstörung. Doch das Ganze scheint nicht nur hoffnungslos, zeigt die im Iran aufgewachsene Künstlerin Leila Morgenstern. Ihr Blatt macht nachdenklich und demonstriert mit einfachem Pinselstrich die Sehnsucht, einfach in Freiheit tanzen zu können. Ein eindrucksvolles Statement in einem Jahr, in dem im Iran Frauen ihr Leben im Widerstand gegen das Regime riskierten.

Die aus Polen stammende Künstlerin Grazyna Guerrero stürzt uns thematisch ins Ungewisse, in den Lockdown, der uns noch dazu die Luft zum Atmen nimmt. Praxenthalers „Altar III (Esphand)“ erinnert an die zerstörten Buddhas von Bamiyan und gibt Hoffnung durch die Samen, die aus dem Schutt wuchsen. Denn Esphand ist eine Pflanze, deren Samen Praxenthaler aus Afghanistan mitgebracht hat, die sogar auf zerstörter Kunst wuchsen. Hier nun aus einem blauen Totenschädel - fast so als seien sie wieder dem Tod geweiht. Oder: Als Symbol, dass man Kultur und Natur letztendlich nicht zerstören kann, sondern sich die Menschen immer wieder neu selbst zerstören.